

Blechfessel jetzt in der Hand. Tom legt es darauf an, sich bemerklich zu machen. Er ist ein geborner Raufbold und wird den Führer eines Pöbelhaufens abgeben. Du mußt Dich deshalb in Acht nehmen. Deine Familie ist eine bedeutende Stütze für Dich, aber für Alles reicht sie doch nicht aus. Wen hast Du zum Rückhalt? Mit wen hast Du gesprochen?"

„Ich habe,“ antwortete Clayton, „mit einigen Geistlichen gesprochen.“
 „Und Du hast natürlich gefunden,“ fiel Frank ein, „daß die Wege der Vorsehung nicht darauf hinweisen, daß sie Märtyrer werden sollen? Ohne Zweifel begleiten Dich ihre stillen Gebete und gelingt es Dir einmal, das Banner Deiner Sache aufzupflanzen, so werden sie hervorkommen und eine Predigt für Dich halten, daß es eine Art hat. Ich will Dir sagen, was ich thun will. Wenn Tom Gordon Dich angreift, so suche ich Handel mit ihm und schieße ihn über den Haufen. Mein Gewissen ist in solchen Sachen nicht difficil, und so etwas giebt mir bei meiner Partei keine Blöße.“

„Ich danke Dir,“ sagte Clayton, „ich werde Dich nicht demühen.“
 „Mein Lieber,“ versetzte Ruffel, „Ihr Philosophen habt sehr irrtümliche Ansichten über den Gebrauch weltlicher Waffen. So lange Ihr mit Fleisch und Blut kämpft, thätet ihr besser, materielle Mittel zu brauchen. Auf jeden Fall kann Dir ein Paar Pistolen nichts schaden. Ja, Du mußt Pistolen tragen — es geht gar nicht anders. Wissen nämlich diese Kerle, daß Einer Pistolen trägt und sie gebrauchen will, so haben sie Respect. Sie haben keine Lust sich erschießen zu lassen, da diese Welt Alles ist, was sie je haben werden. Du kannst Dich darauf verlassen, man wird den Pöbel bald aufhegen. Tom Gordon ist ein schlauerer Patron, als Du denkst, und er hat es auf den Congress abgesehen. Er gedenkt als Vertreter der Donner- und Bliz-Prinzirien aufzutreten, was ihm die Stimmen des ganzen Pöbels zuwenden wird. Es müssen ja immer, wie Du weißt, ein paar Raufbolde im Congress sein, um Die zu Boden zu schlagen, mit denen man auf keine andere Art fertig werden kann. Nichts wäre ihm erwünschter, um sich einen Namen zu machen, als an der Spitze eines Kreuzzugs wider einen Abolitionisten zu stehen.“

„Nun,“ sagte Clayton, „wenn es so weit gekommen ist, daß wir in unserm eignen Staate nicht frei sprechen und discutiren dürfen, wie sieht es da um uns?“

„Wie, mein Lieber? Ich weiß es, und wenn Du es nicht weißt, so wird es Zeit, daß Du es erfährst. Frei discutiren? Das können wir über eine Seite der Frage; oder auch über beide Seiten jeder andern Frage als dieser. Diese aber darfst Du nicht frei besprechen und sie können es Dir nicht erlauben, so lange sie ihre Macht behalten wollen. Meinst Du, sie werden diesen armen Teufeln, den Weißen, die Binde von den Augen nehmen lassen, bei der sie so leicht am Gängelbände geführt werden können? Da hätten sie eine hübsche Rechnung zu bezahlen! Jetzt sind die Kerle so sicher und so bequem zum Gebrauch, wie es nur eine Partei wünschen kann; denn sie geben ihre Stimmen ab und wir leiten sie dabel. Dann kommen die Nigger. Diese Kerle sind verschmizt. Alles was im Staate vorgeht, ist gleich in ihrem Munde, und so taucht die alte Furcht vor Aufständen auf. Das ist das furchtbare Wort, Clayton! Diese Nigger sind ein schwarzer Brunnen; man weiß nicht was auf dem Grunde ruht.“

„Nun,“ sagte Clayton, „das einzige Mittel dem vorzubeugen, ist eben die Reform. Es sind geduldige Leute, sie ertragen lange, und wenn sie nur sehen, daß etwas geschieht, so ist dies ein wirksames Vorbeugungs-